

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Den Wahlen entgegen

## Ein Mann, der keine goldenen Berge verspricht



Wählern des 13. Wahlbezirkes Alma-Ata, das unlängst im Filmtheater „Ekran“ stattfand. In diesem Bezirk sind insgesamt elf Kandidaten nominiert. Jeder von ihnen machte die Wähler mit seinem Wahlprogramm vertraut und versprach ihnen dabei, vieles durchzusetzen, um ihr Vertrauen zu gewinnen.

„Ich will hier Ihnen nicht viel versprechen“, wandte Edwin Hoffmann sich an seine Mitmenschen. „Ich werde nur das tun, was ich tatsächlich leisten kann.“

„Vielleicht gewinnt er dadurch keine zusätzlichen Wählerstimmen. Aber ich bin überzeugt, daß diejenigen, die sich durch die versprochenen goldenen Berge nicht verblassen ließen, am 25. März doch für Edwin Hoffmann stimmen werden.“

Für Edwin Hoffmann selbst war es eine angenehme Überraschung, daß seine Kollegen ihn als Volksdeputiertenkandidaten nominierten. Er ist ja parteilos und auch kein Mitglied irgendeiner informellen Bewegung oder Organisation. Aber das durchschlagende Argument des Kollektivs war: Hoffmann hat schon immer seine Ziele erreicht. Seine Kollegen sind überzeugt, daß gerade er sie im höchsten Machtkorridor der Republik vertreten muß.

Bei der Erarbeitung seines Wahlprogramms stützte sich Edwin Hoffmann auf eigene Lebenserfahrungen. Sein größtes Sehnen widerspiegelt sich darin. Das, wofür er sein Leben lang kämpfte, setzte er sich nun als künftiger Volksdeputierter zum Hauptziel. Und dieses Ziel ist die Sorge für die Menschen, für ihre Belange und Interessen, für ihre höheren Wohlstand, für eine humane Lebensweise. Er strebt danach, um das Gewissen der Mitmenschen zu wecken. Bekanntlich bilden sich die Grundlagen des Charakters eines Menschen bereits in seinen ersten Lebensjahren heraus. Edwin Hoffmann ist überzeugt, daß gerade in dieser Periode das Glück des Menschen geschmiedet wird. Wohl eben deshalb setzt er sich dafür ein, daß seine Kolleginnen, die kleine Kinder haben, möglichst lange mit ihnen zu Hause bleiben können. Der Rat des Arbeitskollektivs seines Entwurfsbüros, dessen Mitglied er ist, hat beschlossen, jungen Müttern 70 Rubel Zuschlag zu zahlen, bis das Kind ein Alter von drei Jahren erreicht. Dies ist nur ein kleines Beispiel dafür, wie Edwin Hoffmann seine Ideen ins Leben umsetzt.

Der Deputiertenkandidat Edwin Hoffmann ist davon fest überzeugt, daß wir in der Perestroika erst dann hohe Gipfel erklimmen werden, wenn wir in nächster Zukunft das Kulturniveau des Volkes, unserer Gesellschaft, zusehends erhöhen werden. Es kann aber auch vorkommen, daß Edwin Hoffmann nicht zum Volksdeputierten der Republik gewählt wird. Dies wird für ihn keine große Enttäuschung sein, denn sein Wahlprogramm ist für ihn zugleich seine Lebensposition, von der er keinesfalls abweichen will.

Alexander HAAS, Korrespondent der „Freundschaft“

Im Bild: Der Volksdeputiertenkandidat Edwin Hoffmann. Foto: Juri Weidmann

Alma-Ata

Das Staatliche Entwurfsbüro „Alma-Ata-Giprotrans“ gehört zu den relativ neuen Betrieben in seinem Bereich. Vor zwanzig Jahren wurde bei uns in der Republik mit der Elektrifizierung der Eisenbahnstrecken begonnen. Dafür brauchte man viele qualifizierte Fachleute. Als man 1975 im Entwurfsbüro eine Sonderabteilung für Elektrifizierung eröffnete, schlug man Edwin Hoffmann für den Posten des Abteilungsleiters vor. Danach war er der führende Fachmann im Entwurfsbüro „Giprotrans“ in Tomsk. Man überführte ihn nach Alma-Ata in kurzer Zeit hat Hoffmann die Tätigkeit der neuen Abteilung in Schwung gebracht. In der Abteilung sind heute 35 hochqualifizierte Ingenieure beschäftigt, die die nötigen Entwürfe für die Elektrifizierung der Eisenbahnstrecken entwickeln. Manch einer kann bezweifeln: Was gibt es da schon Kompliziertes? Es ist ja ganz einfach, die Leitungen der Eisenbahn entlang zu ziehen. Aber denken wir mal, wieviel verschiedene — kleine und große — Bauten dafür errichtet werden müssen. Außerdem überprüft man in der Abteilung die in den anderen Kollektiven entwickelte Entwürfe. Für all das trägt der Abteilungsleiter Edwin Hoffmann die Verantwortung.

Die Arbeit von Edwin Hoffmann ist mit zahlreichen Dienstreisen verbunden. Manchmal kommt es zum Beispiel vor, daß es beim Bau eines Objekts an sachkundigen Menschen mangelt, die auf der Baustelle die Arbeitsvorgänge fachmännlich anleiten könnten. In solchen Fällen ist Edwin Hoffmann immer bereit, diese gar nicht leichte Bürde zu übernehmen, denn seine Erfahrungen haben es mehrmals bewiesen: Tut er das nicht, so kommt die Sache nicht vom Fleck. Im Entwurfsbüro wird dieser Standpunkt nicht von jedermann unterstützt. Manche behaupten sogar: Hoffmann leistet unverantwortlichen Menschen einen Bärendienst, Mag sein. Aber Edwin Hoffmann ist daran gewöhnt, das Schwierigste stets selbst zu tun. In diesem Fall ist er sich des Erfolges sicher. Das zeugt nochmal von seinem rastlosen Charakter und guten Willen.

So war es zum Beispiel auch bei der Elektrifizierung der 460 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Moıntı — Tschu. Edwin Hoffmann erfüllte damals nicht nur seine direkten Pflichten, sondern auch die Funktionen eines Bau-Chefingenieurs. Damals hat er dort besonders viel zu tun. Oft kam er nur für ein paar Tage nach Hause, um dann wieder für zwei oder drei Wochen auf Dienstreise zu gehen. Seine Mühen lohnten sich. Solch ein Objekt wie Moıntı — Tschu wurde in unserem Land zum ersten Mal errichtet. Der Entwurf für die Elektrifizierung dieser Eisenbahnstrecke wurde für den Preis des Ministerrates der UdSSR vorgeschlagen.

Bestimmt ist das nicht nur die Leistung von Edwin Hoffmann allein. Einen gewichtigen Beitrag haben dazu seine Kollegen — die Ingenieure der Abteilung geleistet, die der Ansicht sind, daß es keinen besseren Abteilungsleiter als Edwin Hoffmann gibt. Das bedeutet aber nicht, daß sie in ihn bloß „verliebt“ sind. Einige Kollegen achten Hoffmann sehr, andere dagegen haben an ihm immer etwas auszusetzen. Aber niemanden läßt er gleichgültig, denn er ist eine vielseitige Person. Edwin Hoffmann hat viel Sinn für Humor, besitzt reiche Berufs- und Lebenserfahrungen. Zu jedem Problem hat er seinen eigenen festen Standpunkt. Mit ihm einfach zu sprechen, ist bereits sehr interessant und bringt einem Freude. Wohl eben darum hat er im Kollektiv viele Gleichgesinnte.

Zu allen Dingen verhält sich Edwin Hoffmann aufmerksam und gerecht. Vor kurzem wurde im Büro zum Beispiel der Koeffizient des Leistungsbetrages eingeführt. Hoffmann mußte wieder genau wissen, wieviel ein jeder seiner Mitarbeiter verdient und wofür. Somit läßt er es nie zu, daß sein Kollektiv die ihm zustehende Entlohnung nicht erhält. Viel Sorge bekundet Edwin Hoffmann für junge Fachkräfte. Kommt ein frischgebackener Ingenieur nach Absolvierung einer Hochschule in sein Entwurfsbüro, so besitzt er fast keine praktischen Fertigkeiten im Projektieren. Mit viel Geduld lehrt da Edwin Hoffmann den Neuling, alle Feinheiten der komplizierten Arbeit zu beherrschen, damit der junge Fachmann schnell sattelfest in seinem Beruf wird. Und wenn der Neuling beim Projektieren einen Fehler macht, so übernimmt Edwin Hoffmann dafür die ganze Verantwortung. Er schiebt die Schuld daran nie anderen zu.

Begabten jungen Kollegen erteilt Hoffmann möglichst komplizierte Aufgaben, damit sie all ihr Wissen und Können aufbieten können. Dadurch entwickelt Edwin Hoffmann ihre Fähigkeiten. Der Ingenieur Juri Shdanow ist zum Beispiel erst vor einigen Jahren in Hoffmanns Abteilung

gekomen. In dieser Zeit hat er sich mit der Arbeit eines Projektanten vertraut gemacht. Kennzeichnend für ihn sind heute hohe Disziplin und Erfolge. Durch seine hohen menschlichen und beruflichen Qualitäten gewann Edwin Hoffmann das gesamte Kollektiv des Büros für sich. Nicht umsonst wurde er vom Kollektiv zum Volksdeputiertenkandidaten der Kasachischen SSR nominiert. Auf der jüngsten Wahlversammlung des Kollektivs wurden hier zwei Kandidaturen rege diskutiert: Edwin Hoffmann und sein Bürokollege, Ingenieur Viktor Barchanski. Die meisten Versammlungsteilnehmer sprachen sich für Edwin Hoffmann aus. Der Direktor des Entwurfsbüros A. Taranenko gestand mir: „Hoffmann ist bei uns der Einzige, der wohl das volle Recht hat, Volksdeputierter der Kasachischen SSR zu sein. Er tut alles immer im Einklang mit seinem Gewissen, denn was er macht, ist immer die rechte Sache.“

Edwin Hoffmann selbst ist der Meinung, daß jeder das tun soll, was er am besten kann. Als er vor zwei Jahren für den Direktorenposten vorgeschlagen wurde, verzichtete er darauf nur deshalb, weil er seines Erachtens dafür nicht „gereift“ war.

In seinem Appell an die Wähler äußerte sich A. Taranenko über Edwin Hoffmann so: „Ich bin überzeugt: Wenn das Parlament unserer Republik aus solchen klugen, ehrlichen und unternehmungslustigen Menschen bestünde, dann bräuchten wir an Erfolg der Perestroika in unserem Lande nicht zu zweifeln.“

Von der Bescheidenheit Edwin Hoffmanns überzeugte ich mich während seines Treffens mit den

manden läßt er gleichgültig, denn er ist eine vielseitige Person. Edwin Hoffmann hat viel Sinn für Humor, besitzt reiche Berufs- und Lebenserfahrungen. Zu jedem Problem hat er seinen eigenen festen Standpunkt. Mit ihm einfach zu sprechen, ist bereits sehr interessant und bringt einem Freude. Wohl eben darum hat er im Kollektiv viele Gleichgesinnte.

Zu allen Dingen verhält sich Edwin Hoffmann aufmerksam und gerecht. Vor kurzem wurde im Büro zum Beispiel der Koeffizient des Leistungsbetrages eingeführt. Hoffmann mußte wieder genau wissen, wieviel ein jeder seiner Mitarbeiter verdient und wofür. Somit läßt er es nie zu, daß sein Kollektiv die ihm zustehende Entlohnung nicht erhält. Viel Sorge bekundet Edwin Hoffmann für junge Fachkräfte. Kommt ein frischgebackener Ingenieur nach Absolvierung einer Hochschule in sein Entwurfsbüro, so besitzt er fast keine praktischen Fertigkeiten im Projektieren. Mit viel Geduld lehrt da Edwin Hoffmann den Neuling, alle Feinheiten der komplizierten Arbeit zu beherrschen, damit der junge Fachmann schnell sattelfest in seinem Beruf wird. Und wenn der Neuling beim Projektieren einen Fehler macht, so übernimmt Edwin Hoffmann dafür die ganze Verantwortung. Er schiebt die Schuld daran nie anderen zu.

Begabten jungen Kollegen erteilt Hoffmann möglichst komplizierte Aufgaben, damit sie all ihr Wissen und Können aufbieten können. Dadurch entwickelt Edwin Hoffmann ihre Fähigkeiten. Der Ingenieur Juri Shdanow ist zum Beispiel erst vor einigen Jahren in Hoffmanns Abteilung

gekomen. In dieser Zeit hat er sich mit der Arbeit eines Projektanten vertraut gemacht. Kennzeichnend für ihn sind heute hohe Disziplin und Erfolge. Durch seine hohen menschlichen und beruflichen Qualitäten gewann Edwin Hoffmann das gesamte Kollektiv des Büros für sich. Nicht umsonst wurde er vom Kollektiv zum Volksdeputiertenkandidaten der Kasachischen SSR nominiert. Auf der jüngsten Wahlversammlung des Kollektivs wurden hier zwei Kandidaturen rege diskutiert: Edwin Hoffmann und sein Bürokollege, Ingenieur Viktor Barchanski. Die meisten Versammlungsteilnehmer sprachen sich für Edwin Hoffmann aus. Der Direktor des Entwurfsbüros A. Taranenko gestand mir: „Hoffmann ist bei uns der Einzige, der wohl das volle Recht hat, Volksdeputierter der Kasachischen SSR zu sein. Er tut alles immer im Einklang mit seinem Gewissen, denn was er macht, ist immer die rechte Sache.“

Edwin Hoffmann selbst ist der Meinung, daß jeder das tun soll, was er am besten kann. Als er vor zwei Jahren für den Direktorenposten vorgeschlagen wurde, verzichtete er darauf nur deshalb, weil er seines Erachtens dafür nicht „gereift“ war.

In seinem Appell an die Wähler äußerte sich A. Taranenko über Edwin Hoffmann so: „Ich bin überzeugt: Wenn das Parlament unserer Republik aus solchen klugen, ehrlichen und unternehmungslustigen Menschen bestünde, dann bräuchten wir an Erfolg der Perestroika in unserem Lande nicht zu zweifeln.“

Von der Bescheidenheit Edwin Hoffmanns überzeugte ich mich während seines Treffens mit den

## Informationsmitteilung

### über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 14. März 1990 setzte das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU seine Arbeit fort. Das Plenum behandelte die Frage der Aufstellung des Kandidaten von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion für den Posten des Präsidenten der UdSSR.

An der Arbeit des Plenums beteiligten sich die Volksdeputierten der UdSSR von der KPdSU.

Auf dem Plenum ergriffen das Wort: W. A. Massol — Vorsitzender des Ministerrates der Ukrainischen SSR, G. G. Gumbardse — 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Georgiens, N. I. Malkow — 1. Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU Tschita, J. W. Dubinin — außerordentlicher und bevoll-

mächtigter Botschafter der UdSSR in den Vereinigten Staaten von Amerika, P. K. Lutschinski — 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Moldawiens, J. J. Vagris — 1. Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Lettlands, N. I. Ryshkow — Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR.

Das Plenum faßte den Beschluß, von der Kommunistischen Partei der Sowjetunion den Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow als Kandidaten für den Posten des Präsidenten der UdSSR aufzustellen.

Auf dem Plenum sprach der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow.

Das Plenum des ZK der KPdSU setzt seine Arbeit fort.

## M. S. Gorbatschow zum Präsidenten der UdSSR gewählt

Durch eine Geheimabstimmung der Teilnehmer des außerordentlichen Kongresses der Volksdeputierten ist M. S. Gorbatschow zum Präsidenten der UdSSR gewählt worden.

Für seine Kandidatur wurden 1 329, gegen 495 Stimmen abgegeben.

Die Zeremonie des Amtsantritts fand am Donnerstagvormittag auf der Sitzung des Kongresses statt.

Die Hand auf die UdSSR-Verfassung gelegt, leistete er folgenden Eid:

„Ich schwöre feierlich, den Völkern unseres Landes treu zu dienen, die Verfassung der UdSSR strikt einzuhalten, die Rechte und Freiheiten der Bürger zu garantieren, die mir auferlegten hohen Pflichten des Präsidenten der UdSSR gewissenhaft zu erfüllen.“

(TASS)

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Gute Partnerschaft besteht zwischen den Agrarbetrieben des Gebiets Pawlodar und dem Kollektiv des Truist „Kasstalombast“. Allein im Vorjahr haben die Baubrigaden des Truist Bau- und Montagearbeiten im Werte von 500 000 Rubel ausgeführt. Hochbetrieb herrscht dieser Tage auf den Farmen des Sowchos „Kolutonski“-Gebiet Zellnograd. Hier ist die Schafzucht im vollen Gange. Mit der Einführung des Pachtvertrags hat sich die Produktionseffektivität merklich verbessert.

### Fleisch zusätzlich zum Plan

Die Fleischproduzenten des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ im Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar, sind bereits mehrere Jahre als vortreffliche Meister der Viehzucht bekannt. Auch bei der diesjährigen Viehüberwinterung liegen sie gut im Rennen. Auf nennenswerte Erfolge können gegenwärtig sowohl die Vieh- als auch die Schweinezüchter verweisen. Die Tiermast ist im Kolchos nach der Intensivtechnologie organisiert. Die sachkundige Tierpflege hilft den Fleischproduzenten, ihre Planaufgaben erfolgreich zu erfüllen. Den Quartalplan der Fleischlieferungen an den Staat haben sie als erste im Rayon Uspenka geschafft.

Im Ergebnis sind rund 8 900 Dezentonnen hochwertiges Fleisch an die Verbraucherbetriebe geliefert worden. Das Durchschnittsgewicht jedes Maststrandes erreichte im Schnitt 414 Kilogramm.

Zur erfolgreichen Planerfüllung haben maßgeblich die Viehpfleger Eduard Bauer, Heinrich Warkentin, Alexej Polosow und die Meister der Rinderzucht Johann Schulz und Viktor Morlang beigetragen. Die Farmarbeiter des Kolchos wollen bis Quartalende zusätzlich zum Plan noch 820 Dezentonnen Rindfleisch und 180 Dezentonnen Schweinefleisch liefern. Jakob BERGEN, Gebiet Pawlodar

## Technik ist startklar

Mit Hochdruck arbeiten die Reparaturarbeiter des Kolchos „Sarja Kommunisma“ Rayon Omsk.

Zur Zeit ist die gesamte Bodenbearbeitungs- und Saattechnik völlig einsatzbereit. Wir könnten schon jetzt mit der Frühjahrsbearbeitung beginnen“, sagt der Kolchosvorsitzende Johann Enns. „Dies bedeutet aber nicht, daß wir nun keine Sorgen mehr haben. Unsere Reparaturschlosser

haben auch dieser Tage alle Hände voll zu tun. Sie haben bereits die Reparatur der Heuernte-technik in Angriff genommen und wollen sie möglichst schnell in stand setzen. Zudem steht das Kollektiv noch vor anderen Aufgaben: Es will vor den wichtigsten Feldkampagnen einen gesicherten Vorrat an Ersatzteilen und Baugruppen schaffen, um jeglichen Stillständen der Technik effektiv vorzubeugen.“

Die Kolchosreparaturarbeiter verfügen über eine moderne gut ausgerüstete Werkstatt. Das hat ihnen gestattet, die gesamte Landtechnik mit eigenen Kräften zu überholen. Neben der Werkstatt befindet sich die Autogarage, wo es für jedes Kraftfahrzeug eine überdachte Box gibt. Im Bürogebäude der Garage gibt es auch Unterrichtsräume, einen Erholungsraum und eine Sauna. Die Sorge für den Menschen wird im Kolchos groß geschrieben. Johann HALLE, Gebiet Omsk

## Produktion wird ausgebaut

Die Schweinezucht im Dshambul-Sowchos ist seit einigen Jahren neben dem Wein- und Beerenanbau zum wichtigsten Wirtschaftsbereich geworden.

den jetzt nicht für die Arbeitszeit, sondern auch für die gelieferte Fleischproduktion entlohnt. Natürlich war zwischen den Arbeitsgruppen und dem Sowchos ein Vertrag abgeschlossen worden. Der Betrieb hatte sich verpflichtet, Räume, Futter und Technik bereitzustellen. Die Schweinezüchter waren natürlich daran interessiert, die Fleischproduktion zu vergrößern. In den letzten zwei Jahren lieferte das Vertragskollektiv rund

2 540 Dezentonnen Fleisch, wobei die Selbstkosten jeder Dezentonne 162 Rubel ausmachten. Die Lieferpreise beliefen sich aber auf 180 Rubel. Darüber hinaus verkauften die Schweinezüchter über 1 500 Ferkel an die Dorfbevölkerung. Die Gesamteinnahmen erreichten 1 723 000 Rubel und der Reingewinn mehr als 700 000 Rubel.

Gegenwärtig werden auf der Farm über 3 000 Schweine gehalten“, sagt Tabek Kurmanaljew. „Dabei sind die Planaufgaben beim Ferkelzuwachs wesentlich überboten. Allein dadurch, daß die Farm erhebliche Zuwachsraten erzielt hat, bekommen wir 143 000 Rubel Zuschlag vom Staat.“

In der Sowchosbuchhaltung wollte ich erfahren, wie hoch der Lohn der Schweinezüchter sei?

Der Monatslohn unserer Schweinezüchter beträgt im Schnitt 600 bis 650 Rubel“, informierte die Chefbuchhalterin Galina Stens.

„Dieses Geld wird uns aber nicht geschenkt!“ meinen die Schweinezüchter Viktor Koch und Viktor Bankert. „Eine Arbeitsgruppe von 5 bis 7 Mann mästet über 2 000 Tiere zugleich und das tun sie zwei- bis dreimal im Jahr.“

Obriegen haben die Schweinezüchter gute Helfer. Das sind die Mitglieder einer Spezialarbeitsgruppe von Erwin Kinder. Sie befassen sich mit der Futterzufuhr und Reparatur der Ausrüstungen. Die Schweinezüchter des Sowchos wollen schon in nächster Zukunft den Tierbestand bis auf 6 000 Schweine bringen, um jährlich 5 500 bis 6 000 Dezentonnen Fleisch zu produzieren.“

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Dshambul

## Einzugsteiern

Viel Aufmerksamkeit wird in Sempalatinsk der Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ geschenkt. Immer mehr Stadteinwohner verbessern ihre Wohnverhältnisse oder bekommen in den neuen Häusern Wohnungen mit allem Komfort. So hielten zum Beispiel unlängst 38 Arbeiterfamilien des Werks „Kasachskabel“ Einzug in einem 63-Familienwohnhaus, das der Bau-trust „Sempalatinskshylstroj“ errichtet hatte. Die Schlosser A. Wodjanizki, N. Mastel, die Umflechterin G. Okuschanowa und andere hatten Wohnungen in diesem Haus erhalten.

Großen Beitrag zur effektiven Lösung vieler sozialer Probleme leistet der Übergang des Werks zur Arbeit mit wirtschaftlicher Rechnungsführung. So hat man hier allein für den Bau des genannten Wohnhauses etwa 500 000 Rubel aus dem Fonds der sozialen Entwicklung bereitgestellt.

Noch mehr Einzugsteiern werden in diesem Jahr erwartet. Man beabsichtigt hier, mit dem Bau eines 100-Familienwohnhauses auf Anteilbesitzbedingungen mit dem Stadteinkaufskomitee zu beginnen und es noch bis Jahresende zu übergeben. Die Hälfte der Wohnungen werden die Werkarbeiter bekommen.

Johann LAHM

Sempalatinsk

# Lehrerseite

## Wie ist unsere Muttersprache zu retten? Gedanken zum Beitrag „In zwei Sprachen“

Gedanken zum Beitrag „In zwei Sprachen“

Nach der Lektüre des Artikels „In zwei Sprachen“ von S. Schapowalowa („Fr.“ Nr. 245, 1989) bestürmten mich verschiedene Gedanken und Erinnerungen. Auch ich kann natürlich keine Rezepte dafür geben, wie ein Kind zweisprachig erzogen werden kann. In unserer heutigen Lage ist das ja auch fast ein Ding der Unmöglichkeit: Solange unseren Kindern in den Kindergärten und Grundschulen keine allseitig befriedigenden Möglichkeiten zum Erlernen ihrer Muttersprache geschaffen werden, solange wird für sie die Muttersprache eine Stiefmutter bleiben. Würde sich aber das Kind seine Muttersprache in den genannten Erziehungsinstitutionen aneignen, könnte es sich die Umgangssprache seiner Umgebung spielend erlernen. Dazu möchte ich hier einen Sachverhalt als Beweis vorlegen. Aber zuerst mal einen kleinen Exkurs in die Geschichte.

Im alten Rußland gehörte es zur Kultur der privilegierten Klasse, einige Sprachen zu beherrschen. Die Mütter von Marina Zwetajewa z. B. war imstande, die Korrespondenz ihres vielbeschäftigten Mannes in den wichtigsten Sprachen Europas zu führen, was dann nach ihrem Tod die junge Marina selbst auf ihre jungen Schwestern übertrug. Die Sprachkultur der Adelligen war sehr hoch. Dem Kleinkind gaben sie eine deutsche Besondere, sie selbst und die Amme sprachen mit ihm russisch. Mit 4 bis 6 Jahren bekam das Kind noch eine französische Gouvernante hinzu. So mußte es sich sehr früh in einigen Sprachen verständigen lernen. „Ogonjok“ Nr. 2/1990 brachte das Interview Shanna Wronskajas mit dem Großfürsten Wladimir Kirillowitsch Romanow, der heute als einziger Thronerbe gelten könnte. 1917 flohen seine Eltern nach Finnland. Von dort nahmen sie dann für ihren kleinen Sohn eine gute Russischlehrerin mit. Er lernte auch Deutsch, Englisch und Französisch, beendete in Paris ein gutes russisches Gymnasium, das dort dem französischen gleichgestellt war. Während seines Studiums an der Londoner Uni und auch nachher im Leben kamen ihm seine vorzüglichen Sprachkenntnisse sehr zugute. Wir wissen auch, daß A. S. Puschkin seinen ersten Gedichte in Französisch, Lomonossow — in Latein und Lermontow in Deutsch schrieben. Man sagt nicht umsonst: Deine Zunge kann dein Feind sein, aber jede erlernte Sprache bringt dir tausend Freunde.

Daß einem 4 bis 5jährigen Kind das Sprachstudium spielend leicht fällt, möge hier folgender Bericht aus den turbulenten Kriegsjahren bestätigen. „Als mein Mann 1942, im Januar, in die Arbeitsarmee gehen mußte, ich aber tagsüber in zwei Schichten in der Schule tätig war und in den Nächten noch auf der Tenne die Kurbel der Kornschwin-

ge zu drehen hatte, da war unser Kind, kaum 2 Jahre alt, nur auf die alte Mutter Schlund angewiesen, und bald plauderte der Kleine flöt im reinsten Wolgadeutsch daher. Dann wurde ich aber nach Lugowoje versetzt, wo ich zwei 5. Klassen eröffnen und auch die meisten Fächer unterrichten sollte. Der Junge war nun tagsüber bei den alten Schornsteinkindern und — sprach nach einiger Zeit nicht schlechter russisch als seine Spielkameraden. Aber schon nach einem Jahr machte man mir den Vorschlag, nach Neljubinka überzusiedeln: Dort brauchte man dringend eine Russischlehrerin, die auch deutsch verstand, denn die Kinder sprachen von Hause aus nur deutsch. Als ich mir dann zum Umziehen geholt und meine Siebensachen aufgeladen hatte, da war mein Junge plötzlich spurlos verschwunden: Großvater Schornsteinow hatte ihm entführt, daß er zu den Deutschen ziehen müsse, wo man die „Faschistsprache“ spreche. Da hatte mir der Alte aber einen Bärendienst erwiesen! Er mußte mir denn auch selbst zu Hilfe kommen, nachdem ich den Jungen gefunden hatte und er partout nicht auf dem Wagen sitzen wollte. Der Alte streichelte das blonde Köpchen des weinenden Kindes und brummte gutmütig: „Ist nicht so schlimm, ich hab doch nur Spaß gemacht...“ Dort leben auch Leute und sogar sehr fleißige und ordentliche...“

Den ganzen Weg über erzählte ich dem Kind über die deutschen Dörfer auf der Krim und im Kaukasus, wo seine Vorfahren, Großeltern und Eltern auf die Welt gekommen waren und gelebt hatten. Endlich beruhigte sich der Junge ein wenig und — erlernte nachher im Handumdrehen einen neuen deutschen Dialekt. Neljubinka war (und ist!) ein schönes großes altes deutsches Dorf mit strenger Moral, althergebrachten Gebräuchen, guten sauberen Häusern und viel Grün. Leider aber war damals die Kirche, die alle Gebäude überragte, in einen Getreidespeicher verwandelt worden. Wieder mußte ich mich so einquartieren, daß mein Kind tagsüber unter Aufsicht blieb. Nach einiger Zeit kam mir einmal Tante Regina lachend entgegen und berichtete: „Heut hat dein Junge Schätteebröckchen in der Mütze heimgebracht, auch gibt's gefüllte Nudeln zum Abendbrot.“ „Schätteebröckchen? Was ist denn das?“ fragte ich erstaunt. „Pasljon (Nachtschatten), Mama! So heißt er hier.“ erklärte der Kleine. „Morgens ich noch prinjes!“

So ging das dann eine Weile: Halb russisch, halb deutsch. Einmal besuchte uns die Deutschlehrerin Maria Antonowna mit ihrem Töchterchen, und wir hörten zu, wie die Gleichaltrigen miteinander „dischkurle t e n“.

Maria Antonowna hatte es gewiß auch nicht leicht, ihre

Schüler an die Hochsprache zu gewöhnen, sie verstand es aber, den Dialekt dabei als gute Grundlage auszuwerten. Worauf aber konnte ich mich stützen? Es fiel mir unendlich schwer, mit den Krylowischen Fabeln, den Gedichten von Puschkin, Lermontow und Nekrassow bei den Schülern anzukommen. Wir führten Vokabelhefte, vieles mußte ich einfach übersetzen... Als das erste Halbjahr verstrichen war, hatte ich eine erbärmliche Gesamtleistung aufzuweisen. Die kleine rotwangige Rosa K., der ich eine „I“ hatte geben müssen, weil sie im Diktat bis zu 30 Fehler machte, hängte mir zu Neujahr eine tote Katze in den Rauchfang, so daß sie uns am 1. Januar fast „ausgerüchert“ hätte... Wenn ich zuvor im Rayon Taranowskoje als gute Lehrerin gegolten hatte, so fielen meine „Aktien“ jetzt gründlich: Die Lehrerebene wurde eben nur nach den Ergebnissen eingeschätzt!

Als man mir 1946 eine Russischlehrerstelle in Jelisawetinka anbot, willigte ich ein, denn mein Junge sollte nun eingeschult werden, hatte aber die russische Sprache fast vergessen. Im neuen Wohnort kam ich zu Olga Indukowa in Untermitte, die auch einen Abc-Schützen hatte. Fast den ganzen August widmete ich den beiden, um sie für die Schule vorzubereiten. Immer wieder hörte ich, wie mein Junge fragte: „A eto schto? A eto kak nasywaetsja?“ So also mußte er sich zum dritten Mal „umstellen“. Ein Glück, daß er ein so gutes Gedächtnis hatte! Vielleicht hatte aber gerade dieses ewige Neulernen von Sprachen sein Gedächtnis so geschärft? In der Klasse war er bald unter den Besten, sein Deutsch verfaß er aber nun gründlich... Oder doch nicht ganz? In der 5. Klasse, als der Fremdsprachenunterricht begann, hatte er plötzlich mit Dialektismen zu kämpfen. Seine früheren Sprachkenntnisse waren nicht ganz ohne nachhaltige Erfolge geblieben: In der Aspirantur brachte er es später so weit, daß er naturwissenschaftliche Artikel in Deutsch, Englisch und natürlich in Russisch fast ohne Wörterbuch lesen konnte... Summa summarum — in der Kindheit hat JEDE STUNDE GOLD IM MUNDE!

Weder wir noch unsere Kinder sind schuld daran, daß unsere Muttersprache in eine fast trostlose Lage geraten ist. Vielemehr sind es die Zwielichtmühlen, in die uns alle die unheimlichen Umstände preßten.

Wer niemals gesteckt in der Falle — nie, niemals versteht er es — nein! — wie schwer es war, während des Krieges mit Deutschland in Rußland ein Deutscher zu sein!

Nelly WACKER

Auf den telefonischen Anruf in der 2. Mittelschule von Smirnowo antwortete an diesem Tag eine helle Mädchenstimme: „Direktor am Apparat!“

Und das war kein Spiel — den Schuldirektor machte an diesem Tag die Schülerin der ersten Klasse Tatjana Scherstowa. Den Unterricht in allen Klassen erteilte statt der Pädagogen ebenfalls Schüler. In Russisch unterrichtete Klassen Tatjana Lamasch, die von der philologischen Fakultät einer pädagogischen Hochschule träumt. Nach Meinung der Lehrer hat das Mädchen ihre Aufgabe an diesem Tag ausgezeichnet bewältigt. Alle ihre Schüler eigneten sich das Thema „Adverb“ gut an und zeigten bei der Kontrollfrage gute Kenntnisse. Die „Schuldirektorin“ löste Wirtschafts- und Organisationsfragen und unterrichtete auch Physik in der 9. und 10. Klasse.

Auf diesen Rollenwechsel bereiteten sich die Schüler und Lehrer im voraus vor. Auf der Komso-

# Schüler als Lehrer

molversammlung werden Direktor, stellvertretender Unterrichtsleiter, Klassenleiter und Pionierleiterin gewählt. Nicht jedem wird die Ehre zuteil, sich als Lehrer zu versuchen, sondern nur denjenigen, die sich bei der gesellschaftlichen Arbeit hervorgetan haben und deren Bildungsniveau und Geschicklichkeit, nach Meinung der Kinder, höher als bei den anderen sind.

Es ist klar, daß bei der Vorbereitung für den Unterricht die Hilfe der Älteren nötig ist. Und die Lehrer verzögern den Schülern diese Hilfe nicht. Alles andere als leicht ist es auch, das Schulleben zu organisieren: die Pioniersammlungen, die Säuberung des Schulhofes, der Klassenzimmer und Kabinette, die Arbeit der Schulkantine. Die Neuführung erwies sich jedoch

sowohl für die erwachsen werdenden Kinder als auch für die Pädagogen von Nutzen, denn die Unterrichtsstunden mit Rollenwechsel sind in der Regel immer einfallreicher und anziehender. Sie helfen, an die Sache auf neue Art, mit mehr Schöpfergeist heranzugehen.

Der Tag des Rollenwechsels wird in der Schule schon das vierte Jahr veranstaltet. Initiatoren des Experiments waren der Direktor W. Kam und der stellvertretende Unterrichtsleiter G. Riede.

„Nachdem die Schüler den nicht leichten Lehrerberuf kennengelernt haben“, erzählt der Direktor, „beginnen sie sich zum Erfüllen der täglichen Aufgaben anders zu verhalten, darüber hinaus auch zu der Notwendigkeit, die Disziplin aufrechtzuerhalten. Außerdem verhilft das zur Be-

rwahl. Viele Kinder, die sich als Lehrer versucht haben, wählen später diesen Beruf fürs Leben.“

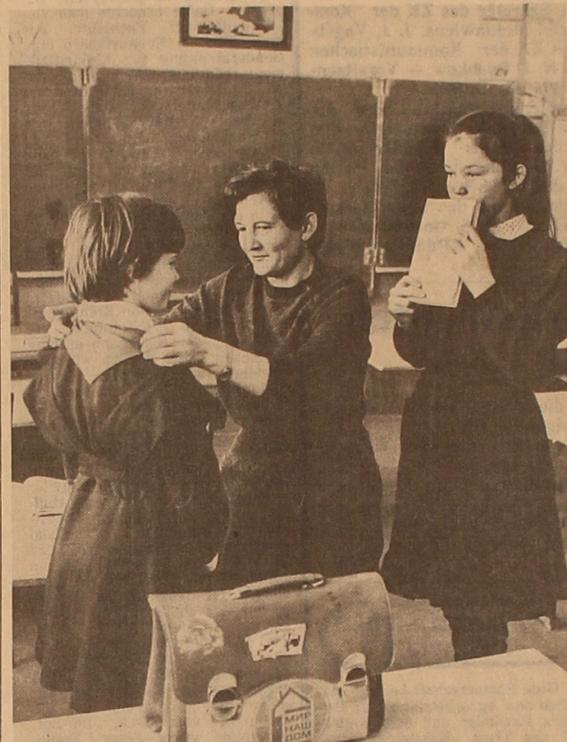
„Schade, daß wir unsere Kräfte nur paar Tage im Jahr auf die Probe stellen dürfen und so manche Idee nicht zu Ende verwirklichen können“, sagt der „Alternativpädagoge“ Ruslan Kasbekow. „Dabei haben wir so viele gute Einfälle!“

Die Kinder sind zusehends selbständiger geworden und verhalten sich sorgsamer zur Schulkantine.

Solche Erfahrungen gibt es in jedem Gebiet. Kommt es aber oft vor, daß wir sie nutzen? Fahren sich die Pädagogen nicht zu oft im Alltag fest?

(KasTAG)

Gebiet Nordkasachstan



In Werenka, Rayon Jermentau des Gebiets Zelinograd, sind in der örtlichen unvollständigen Mittelschule elf Lehrer beschäftigt. Fünf davon haben Hoch- und sechs Fachschulbildung. Die Schule besuchen zur Zeit 84 Kinder. 1975 zählte diese Schule 150 Schüler.

Eine der besten Lehrerinnen dieser Schule ist Amalia Foja. Sie unterrichtet die Kinder in Deutsch und Biologie.

Der Mann von Amalia Foja ist Fahrer im Sowchos. Das Ehepaar hat drei Töchter. Natascha, die älteste, geht in die 9. Klasse, Irina in die 6. Klasse und Aljona, die jüngste, ist erst sechs Jahre alt. Trotz aller Familiensorgen geht Amalia Foja ganz in ihrem Beruf auf.

Im Bild: Amalia Foja und ihre Töchter Natascha und Irina.

Foto: Viktor Krieger

## Gedankensplitter zum Stichwort... Lehrer

Der Lehrer ist nicht nur Lehrer, er ist auch Schüler.

KALININ, Rede vor ausgezeichneten Lehrern, 8.7.1939

Der Lehrer arbeitet an der verantwortungsvollsten Aufgabe, die es gibt — er bildet und erzieht den Menschen.

KALININ, Schlusswort auf dem XV. Gesamtrussischen Sowjetkongress, 5.3.1931

Der Oberlehrer verleiht einem jeden Kunst-, jeden Naturgenuß,

# Methoden und Lehrmittel

Die Umgestaltung des Volkshilfungsbaus währt schon vier Jahre lang. Sie verläuft langsam und schwierig. Bis jetzt betrifft sie meistens nur die Organisationsformen. Im Bildungs- und Erziehungsprozess selbst sind die Veränderungen oft nur schwer zu bemerken, aber gerade das ist doch die Hauptaufgabe der Reform. Der größte Erfolg der Schulreform besteht bis jetzt darin, daß die Lehrermasse in Bewegung gekommen ist und nach neuen Wegen der Erziehung und Bildung sucht.

Immer mehr Lehrer sprengen die Fesseln, die sie lange Jahre dazu verdammten, Durchführer verschiedener Anweisungen von oben zu sein. Ich möchte dem Lehrer einige Überlegungen unterbreiten, die ihm in seinem schöpferischen Suchen vielleicht eine Hilfe sein könnten.

Wir sprechen und schreiben von der Methode meistens als einem alleinseligmachenden Mittel. Dabei bleibt oft im Hintergrund die enge Verbindung der Methode mit den Lehrmitteln (Schulbüchern, Übungssystemen, Anschauungsmitteln, Tonbändern, Schallplatten, Diafilme, Projektionsgeräten, methodischen Ratschlägen für den Lehrer). Methoden und Lehrmittel stehen im Verhältnis der gegenseitigen Beeinflussung und Abhängigkeit. Die Methode und auch die Organisation des Lehrverfahrens beruhen auf den nötigen Lehrmitteln. Die Lehrmittel sind die Vorbedingung zur Realisierung einer Methode. Wenn die Lehrmittel fehlen, dann verwandelt sich die Methode in eine verbale und schriftliche Deklaration. Man erinnere sich nur an die „Lipezker“ und die „Woroneshers“ Methoden. Sie fanden keine Verbreitung und sind schon längst vergessen. Sie blieben auf dem Papier, weil die Lehrmittel für diese Methoden nicht geschaffen wurden.

bis jetzt noch lange nicht den Effekt, den wir von ihnen erwarten.

Nehmen wir den kommunikativen Sprachunterricht. Auch hier ist theoretisch alles erprobt und bewiesen. (Siehe: Passow, „Die kommunikative Methode“). Dem Lehrer ist diese Aufgabe klar und einleuchtend. Aber kann er sie erfüllen, wenn die progressive Idee in den Lehrbüchern nicht materialisiert ist? Wenn die Lehrbücher kommunikativ erarbeitet und aufgebaut wären, dann würde sogar der Lehrer, der sie nicht versteht, nach der kommunikativen Methode lehren. Wiederm gehen die Methode und die Lehrmittel eigene Wege, haben keine Verbindung und erfahren keine gegenseitige Beeinflussung. So steht es auch mit dem Problemunterricht, der individuellen Arbeit mit jedem Schüler, mit der funktionalen Grundlage des Sprachunterrichts. Das neueste Beispiel ist der vertiefte intensive Sprachunterricht, mit dem man in vielen Schulen beginnt.

Außer der progressiven Idee und dem persönlichen Enthusiasmus des Lehrers ist für die Realisierung des Unterrichts nichts geschaffen. Es fehlen das Programm, die Lehrbücher, die ergänzenden Stoffe, das Übungssystem, die Tonaufnahmen, die Diafilme usw. Statt ihm mit den nötigen Lehrmitteln zu versorgen, sagt man dem Lehrer: „Du bist jetzt frei von allen Fesseln. Zeige deine Initiative!“ Das ist, als schicke man den Bergmann ohne Instrumente und Maschinen in den Schacht mit demselben Rat: „So verwandelt sich neue progressive Ideen und Methoden in Deklarationen und Lösungen, für deren Erfüllung keine Voraussetzungen und Möglichkeiten gegeben sind. Darum verläuft die Umgestaltung des Erziehungs- und Lehrprozesses in den Schulen so langsam und so schwierig. Darum finden die Erfahrungen der wenigen Neuerer keine Verbreitung und Anwendung. Was bekam der Lehrer in diesen vier Jahren materiell Neues in die Hand: Etwas Programme, prinzipiell neue Lehrbücher, neue Übungskomplexe, audiovisuelle Lehrgänge? Nichts davon! Nur Reden, Berichte, mündliche Ratschläge von der Tribüne aus, nur Worte, Worte und nochmals Worte! Die Geschichte der Schule hat überzeugend bewiesen: Nur jene Methoden und methodischen Ideen finden in der Praxis Anwendung, die in den Lehrmitteln realisiert sind. Methoden und Lehrmittel bilden eine unzertrennbare Einheit; nur in diesem Falle können wir auf reale Erfolge hoffen.

## Stunden 21 und 22

Inhalt: Behandlung des Gedichts „Kasachstan“.

Eine der größten Unionsrepubliken unserer Heimat ist Kasachstan. Aus einem der rückständigsten Landgebiete erblühte auch hier nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution neues Leben. Ein eindringliches Bild darüber zeigt uns der Dichter Johann Warken in seinem Gedicht „Kasachstan“. Es ist ein Hohelied (eine Hymne) auf die Größe des Sowjetmenschen, der dieses einst rückständige Land zu neuem Leben erweckte.

Vortrag des Gedichts. Dieses Leben konnte nur „auf kommunistischer Bahn“ entstehen und erblühen, und zwar nicht „vereinzelt“, sondern in der großen Völkerfamilie unserer Unionsrepubliken. Was zeigt uns der Dichter in der zweiten Strophe? — Welches Substantiv steht am Anfang jeder Verszeile? Es hat ursprüngliche und auch übertragene Bedeutung. Einerselbst wird dabei gezeigt, daß der Reichtum für die Industrie aus dem Innern der Berge kommt. Andererseits sind die Berge mit Gärten bepflanzt („von Gärten behangen“ und „in Gärten gefangen“). Und was gibt uns „Berge von Weizen gold“? Es sind Millionen Hektar des Neulandes.

Die dritte Strophe zeigt uns, „den Ruhm dieser endlosen Fluren“ mehr, wenn wir auch in Kasachstan das glückliche Leben verdanken. Es sind die Söhne und Töchter des Sowjetvolkes verschiedener Nationen und Völkerschichten, von denen der Dichter so einige nennt. Sie leben im „Gleichklang der Herzen und kühnsten Gedanken“. In welcher Idee? In der Idee unseres Landes, den Kommunismus aufzubauen. Das Wort Idee ist hier mit unserem Dasein verbunden und bedeutet hier „Ziel, Absicht, Plan, Entschluß“. Was ist aber das Ziel unseres Daseins? Das weiß jeder Sowjetmensch, jeder Sohn und jede Tochter unseres Volkes.

## Methoden und Lehrmittel

Die Umgestaltung des Volkshilfungsbaus währt schon vier Jahre lang. Sie verläuft langsam und schwierig. Bis jetzt betrifft sie meistens nur die Organisationsformen. Im Bildungs- und Erziehungsprozess selbst sind die Veränderungen oft nur schwer zu bemerken, aber gerade das ist doch die Hauptaufgabe der Reform. Der größte Erfolg der Schulreform besteht bis jetzt darin, daß die Lehrermasse in Bewegung gekommen ist und nach neuen Wegen der Erziehung und Bildung sucht.

Immer mehr Lehrer sprengen die Fesseln, die sie lange Jahre dazu verdammten, Durchführer verschiedener Anweisungen von oben zu sein. Ich möchte dem Lehrer einige Überlegungen unterbreiten, die ihm in seinem schöpferischen Suchen vielleicht eine Hilfe sein könnten.

Wir sprechen und schreiben von der Methode meistens als einem alleinseligmachenden Mittel. Dabei bleibt oft im Hintergrund die enge Verbindung der Methode mit den Lehrmitteln (Schulbüchern, Übungssystemen, Anschauungsmitteln, Tonbändern, Schallplatten, Diafilme, Projektionsgeräten, methodischen Ratschlägen für den Lehrer). Methoden und Lehrmittel stehen im Verhältnis der gegenseitigen Beeinflussung und Abhängigkeit. Die Methode und auch die Organisation des Lehrverfahrens beruhen auf den nötigen Lehrmitteln. Die Lehrmittel sind die Vorbedingung zur Realisierung einer Methode. Wenn die Lehrmittel fehlen, dann verwandelt sich die Methode in eine verbale und schriftliche Deklaration. Man erinnere sich nur an die „Lipezker“ und die „Woroneshers“ Methoden. Sie fanden keine Verbreitung und sind schon längst vergessen. Sie blieben auf dem Papier, weil die Lehrmittel für diese Methoden nicht geschaffen wurden.

Aber auch die Lehrmittel wirken stark auf die Entwicklung der Methode ein. Neue Lehrmittel begünstigen die Entwicklung neuer Methoden. So schuf die Buchdruckerkunst das gedruckte Lehrbuch und Bedingungen für die Verbreitung des Klassensystems in den Schulen. Die Erarbeitung und Entwicklung der technischen Lehrmittel schuf die Notwendigkeit und die Möglichkeit für die audiovisuelle Methode. Tolstoj und Uschinski schufen spezielle Lehrmittel für die Verbreitung ihrer Methoden. Schatlow's Methode beruht vollständig auf seinen Lehrmitteln, ohne die seine Methode gar nicht möglich ist. So ist das Verhältnis von Methode und Lehrmitteln!

Die Lehrmittel müssen mit der Methode übereinstimmen, den Forderungen der Methode entsprechen. Eine Methode kann der Lehrer nur dann richtig anwenden, wenn er für sie die nötigen Lehrmittel besitzt. Hier finden wir gerade den Grund, warum viele progressive Ideen in der Praxis keine Anwendung und Verbreitung finden: Es fehlen die Lehrmittel, in denen diese Ideen eingebettet und materialisiert wären. So sind viele methodische Probleme theoretisch schon vollständig gelöst, finden aber in der Schulpraxis fast keine Anwendung. Nehmen wir z. B. die audiovisuelle Methode. Theoretisch sind alle Aspekte der Ausnutzung der technischen Lehrmittel erforscht, erprobt, und die positiven Resultate sind experimentell erbracht. Jeder Lehrer kennt die Vorteile, die die technischen Lehrmittel bieten können, und ist bereit, sie anzuwenden. Auch die Geräte selbst sind jetzt in den meisten Schulen schon vorhanden, werden aber nur episodisch und recht einseitig im Sprachunterricht angewendet. Wiederm besteht der Grund dieser anormalen Lage darin, daß die Lehrbücher den technischen Lehrmitteln nicht entsprechen. Das Übungssystem in den Lehrbüchern der Mutter- und der Fremdsprache ist für die individuelle Arbeit einzelner Schüler gedacht. Außer phonetischen Übungen gibt es im Lehrbuch keine anderen, die man im Sprachlabor frontal machen könnte. Dazu fehlen noch die Tonaufnahmen (Schallplatten, Tonbänder). Also entsprechen die Übungen im Lehrbuch den technischen Lehrmitteln nicht, sie passen nicht für die audiovisuelle Methode. Als Resultat sehen wir im Sprachunterricht nur eine episodische, geringe Anwendung der technischen Lehrmittel. Außerdem sind sie teuer, und erbe-

Wer ist daran schuld, daß die Lehranstalten so schlecht mit Lehrmitteln versorgt werden? Um bei der Wahrheit zu bleiben, müssen wir eingestehen, daß wir selbst, d. h. die pädagogischen Institute und Universitäten, die Wissenschaftler und Methodiker, die Studenten und die Lehrer, und nicht zuletzt die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, die Schuld dafür tragen.

Methodik ist eine angewandte Wissenschaft. Sie existiert für den Lehrer, für die Schule. Alle großen Pädagogen waren nicht nur Theoretiker, sondern auch Praktiker. Sie verwirklichten ihre Ideen in der Praxis, in den Lehrmitteln.

In unserem Lande gibt es Tausende Kandidaten und Doktoren der pädagogischen Wissenschaften, aber nur wenige leiten die Resultate ihrer Forschungen in die Praxis über. Der Zweck einer Forschung ist oft die Erlangung des wissenschaftlichen Grads. Wieviel Dissertationen liegen mit Staub bedeckt! Die Pädagogik ist zum Selbstzweck geworden, sie trägt nur in geringem Maße zur Erneuerung der Praxis bei.

All diese Vorwürfe beziehen sich in erster Linie auf die Wissenschaftler, auf die pädagogischen Institute und die Weiterbildungsstätten. Alle pädagogischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen müssen sich umstellen, für den Lehrer, für die Schule arbeiten und einen gewichtigen Beitrag zur Schulreform leisten.

Friedrich EMIG, Dozent, Verdienter Lehrer der RSFSR

# Stundenskizzen für Klasse 7

## Thema: In brüderlicher Freundschaft

### Stunde 18

Inhalt: Textbehandlung.

Komsomolzen im Ernteeinsatz ist der Hauptgedanke des neuen Textes von D. Hollmann. Er gibt uns einen Einblick in die Erntezzeit, eine Vorstellung von der Mechanisierung der Erntearbeiten sowie der Arbeiten in der Landwirtschaft im allgemeinen. Auch hier haben wir die Völkerfreundschaft im Kleinen.

Ein paar Worte über den Autor Dominik Hollmann, einen unserer populärsten sowjetischen Schriftsteller. Sein Schaffen fand Anerkennung in der ganzen Sowjetunion. In Anerkennung seiner Verdienste um die Sowjetliteratur wurde er 1979 mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet. Er gehört zu den Schriftstellern, in deren Werken das Thema der Völkerfreundschaft einen breiten Raum einnimmt.

Welche Werke von Dominik Hollmann kennen wir schon? (Gedicht „Morgengrub“, 6. Klasse, u. a.)

Fragen und Aufgaben zum ersten Abschnitt der Erzählung: Wie heißen die drei Freunde? — Wo arbeiteten sie? — Was für Arbeiten wurden ihnen vom Kolchosvorstand (der Kolchosleitung) anvertraut? — Wie kamen sie zu dem Beinahe Rettungstrolcha? — Worin bestand ihre letzte Aufgabe? (Beschreibt den Feldstandort, wo sie arbeiten sollten!) — Wie übersetzte Albert das russische Wort Trolcha? — Wie gefiel Sarkis Walejew dieser bildhafte Ausdruck? — Was sagte Sarkis, als er den großen Haufen Weizen sah? — Was erwiderte ihm Djoma? — Beschreibt, wie die Jungen den Weizen reinig-

ten? Welches Gerät verwendeten sie dabei, und bedeuten sie es? — Wann mag die Handlung spielen? (Der Autor nennt nicht genau die Zeit, in der die Handlung spielt, die primitive Sortiermaschine zeugt davon, daß die Handlung vor einigen Jahrzehnten spielt. Heute ist dieser Arbeitsprozess mechanisiert. Die Studenten beteiligen sich an den Erntearbeiten seit 1956) — Was rief Sarkis Walejew, der die Kurbel (Griff, mit dem etwas gedreht wird) drehte, Albert und Belz zu? — Warum konnte man auf solche Weise die Arbeit nicht beschleunigen? — An welches Sprichwort erinnerte sich in diesem Zusammenhang Sarkis Walejew? — Wie läßt sich das Sprichwort „Eile mit Weile“ ins Russische übersetzen (Поспешишь — лодей насмешити)? — Was zeigt diese Episode? (Die Jungen bemühen sich auch um gute Qualität der Arbeit.) — Wieviel Sack Saatweizen hatten sie am ersten Tag gereinigt? usw.

Was ist für die Arbeit zu jener Zeit charakteristisch? — Wie wird die Arbeit, die die Freunde zu bewältigen hatten, heute gemacht?

Vergleicht die Bauten und Einrichtungen der heutigen Kolchose mit denen der damaligen Zeit!

Hausaufgabe: Den 2. und 3. Teil lesen.

Stunde 19

Inhalt: mögen.

Wir wollen heute das Modalverb mögen besprechen. Die Grundformen sind: mögen, möchte, gemocht.

Was essen (mögen) wir gern? Er mag keinen Fisch (keine Milchspeisen usw.).

Mit der Bedeutung sympathisch oder unsympathisch sein: Wir mögen (mochten) ihn alle gern. — Weil er ein Egoist ist, mag ihn niemand.

Mit der Bedeutung Wunsch (wünschen): Möge er lange leben! — Möge dein Wunsch in Erfüllung gehen!

Übung 104 wird in der Klasse behandelt.

Hausaufgabe: Übung 105. Die Modalverben wiederholen.

Stunde 20

Inhalt: Textbehandlung (Zusammenfassung).

Heute werden wir den ganzen Text vom Kleeblatt behandeln. Es folgt eine Gliederung, und die einzelnen Textteile werden nacherzählt.

Was können wir von jedem der Freunde des Kleeblattes sagen? — Was ist von ihren Eltern gesagt?

Außerdem interessiert uns auch die Frage: Was (welche Arbeiten) wird heute in der Landwirtschaft und auch im Haushalt von Maschinen gemacht?

Das sind die Schwerpunkte, die durch Fragen des Lehrers bzw. der Schüler selbst zum Teil mit Zitaten aus dem Text und auch aus unserer Wirklichkeit belegt werden.

Was alles zur landwirtschaftlichen Technik gehört. — Was wir schon von dieser Technik kennen und beherrschen.

Die Schüler lesen im Lesebuch den Text „Ackerbauern von morgen“. Dann wird die Ernte früher und heute verglichen.

Stunde 21

Inhalt: Behandlung des Gedichts „Kasachstan“.

Eine der größten Unionsrepubliken unserer Heimat ist Kasachstan. Aus einem der rückständigsten Landgebiete erblühte auch hier nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution neues Leben. Ein eindringliches Bild darüber zeigt uns der Dichter Johann Warken in seinem Gedicht „Kasachstan“. Es ist ein Hohelied (eine Hymne) auf die Größe des Sowjetmenschen, der dieses einst rückständige Land zu neuem Leben erweckte.

Vortrag des Gedichts. Dieses Leben konnte nur „auf kommunistischer Bahn“ entstehen und erblühen, und zwar nicht „vereinzelt“, sondern in der großen Völkerfamilie unserer Unionsrepubliken. Was zeigt uns der Dichter in der zweiten Strophe? — Welches Substantiv steht am Anfang jeder Verszeile? Es hat ursprüngliche und auch übertragene Bedeutung. Einerselbst wird dabei gezeigt, daß der Reichtum für die Industrie aus dem Innern der Berge kommt. Andererseits sind die Berge mit Gärten bepflanzt („von Gärten behangen“ und „in Gärten gefangen“). Und was gibt uns „Berge von Weizen gold“? Es sind Millionen Hektar des Neulandes.

Die dritte Strophe zeigt uns, „den Ruhm dieser endlosen Fluren“ mehr, wenn wir auch in Kasachstan das glückliche Leben verdanken. Es sind die Söhne und Töchter des Sowjetvolkes verschiedener Nationen und Völkerschichten, von denen der Dichter so einige nennt. Sie leben im „Gleichklang der Herzen und kühnsten Gedanken“. In welcher Idee? In der Idee unseres Landes, den Kommunismus aufzubauen. Das Wort Idee ist hier mit unserem Dasein verbunden und bedeutet hier „Ziel, Absicht, Plan, Entschluß“. Was ist aber das Ziel unseres Daseins? Das weiß jeder Sowjetmensch, jeder Sohn und jede Tochter unseres Volkes.

Stunde 22

Inhalt: Behandlung des Gedichts „Kasachstan“.

Eine der größten Unionsrepubliken unserer Heimat ist Kasachstan. Aus einem der rückständigsten Landgebiete erblühte auch hier nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution neues Leben. Ein eindringliches Bild darüber zeigt uns der Dichter Johann Warken in seinem Gedicht „Kasachstan“. Es ist ein Hohelied (eine Hymne) auf die Größe des Sowjetmenschen, der dieses einst rückständige Land zu neuem Leben erweckte.

Vortrag des Gedichts. Dieses Leben konnte nur „auf kommunistischer Bahn“ entstehen und erblühen, und zwar nicht „vereinzelt“, sondern in der großen Völkerfamilie unserer Unionsrepubliken. Was zeigt uns der Dichter in der zweiten Strophe? — Welches Substantiv steht am Anfang jeder Verszeile? Es hat ursprüngliche und auch übertragene Bedeutung. Einerselbst wird dabei gezeigt, daß der Reichtum für die Industrie aus dem Innern der Berge kommt. Andererseits sind die Berge mit Gärten bepflanzt („von Gärten behangen“ und „in Gärten gefangen“). Und was gibt uns „Berge von Weizen gold“? Es sind Millionen Hektar des Neulandes.

Die dritte Strophe zeigt uns, „den Ruhm dieser endlosen Fluren“ mehr, wenn wir auch in Kasachstan das glückliche Leben verdanken. Es sind die Söhne und Töchter des Sowjetvolkes verschiedener Nationen und Völkerschichten, von denen der Dichter so einige nennt. Sie leben im „Gleichklang der Herzen und kühnsten Gedanken“. In welcher Idee? In der Idee unseres Landes, den Kommunismus aufzubauen. Das Wort Idee ist hier mit unserem Dasein verbunden und bedeutet hier „Ziel, Absicht, Plan, Entschluß“. Was ist aber das Ziel unseres Daseins? Das weiß jeder Sowjetmensch, jeder Sohn und jede Tochter unseres Volkes.

## Stunden 21 und 22

Inhalt: Behandlung des Gedichts „Kasachstan“.

Eine der größten Unionsrepubliken unserer Heimat ist Kasachstan. Aus einem der rückständigsten Landgebiete erblühte auch hier nach dem Sieg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution neues Leben. Ein eindringliches Bild darüber zeigt uns der Dichter Johann Warken in seinem Gedicht „Kasachstan“. Es ist ein Hohelied (eine Hymne) auf die Größe des Sowjetmenschen, der dieses einst rückständige Land zu neuem Leben erweckte.

Vortrag des Gedichts. Dieses Leben konnte nur „auf kommunistischer Bahn“ entstehen und erblühen, und zwar nicht „vereinzelt“, sondern in der großen Völkerfamilie unserer Unionsrepubliken. Was zeigt uns der Dichter in der zweiten Strophe? — Welches Substantiv steht am Anfang jeder Verszeile? Es hat ursprüngliche und auch übertragene Bedeutung. Einerselbst wird dabei gezeigt, daß der Reichtum für die Industrie aus dem Innern der Berge kommt. Andererseits sind die Berge mit Gärten bepflanzt („von Gärten behangen“ und „in Gärten gefangen“). Und was gibt uns „Berge von Weizen gold“? Es sind Millionen Hektar des Neulandes.

Die dritte Strophe zeigt uns, „den Ruhm dieser endlosen Fluren“ mehr, wenn wir auch in Kasachstan das glückliche Leben verdanken. Es sind die Söhne und Töchter des Sowjetvolkes verschiedener Nationen und Völkerschichten, von denen der Dichter so einige nennt. Sie leben im „Gleichklang der Herzen und kühnsten Gedanken“. In welcher Idee? In der Idee unseres Landes, den Kommunismus aufzubauen. Das Wort Idee ist hier mit unserem Dasein verbunden und bedeutet hier „Ziel, Absicht, Plan, Entschluß“. Was ist aber das Ziel unseres Daseins? Das weiß jeder Sowjetmensch, jeder Sohn und jede Tochter unseres Volkes.

## Stunde 23

Inhalt: Die Modalverben (Wiederholung).

Es ist ein Einsetzgedicht mit der Aufgabe, das richtige Modalverb zu gebrauchen. Der Lehrer diktiert jeden Satz mit einer Pause, wo das entsprechende Modalverb einzusetzen ist: Ich weiß es nicht mehr genau, doch er... damals 10 Jahre alt gewesen sein. — Er... uns helfen, denn er versteht etwas davon. — Jeder von uns... seine Pflichten erfüllen. — Das... er selbst machen. — Für Theaterkarten... du sorgen. — Wir... auf Erden glücklich sein... (Heine) — Alle... thn gern, denn er ist ein guter Kamerad.

Stunde 24

Inhalt: haben und sein als Modalverben.

Wir haben unsere Kenntnisse über die Modalverben etwas vertieft. Die Verben haben und sein kennen wir als Hilfsverben (Bildung der Zeitformen Perfekt und Plusquamperfekt). Es wird ihr Gebrauch als Hilfsverben wiederholt. Dann werden statt Modalverben die Verben haben und sein gebraucht und deren Bedeutung als Modalverben festgelegt. Dabei ist hervorzuheben, daß der abhängige Infinitiv nach haben bzw. sein mit zu steht:

Wir haben noch viel zu tun. — Wir müssen noch viel tun.

Wir haben noch vier Jahre zu lernen. — Wir müssen noch vier Jahre lernen.

Jakob WALL

(Fortsetzung folgt)

## Stunde 23

Inhalt: Die Modalverben (Wiederholung).

Es ist ein Einsetzgedicht mit der Aufgabe, das richtige Modalverb zu gebrauchen. Der Lehrer diktiert jeden Satz mit einer Pause, wo das entsprechende Modalverb einzusetzen ist: Ich weiß es nicht mehr genau, doch er... damals 10 Jahre alt gewesen sein. — Er... uns helfen, denn er versteht etwas davon. — Jeder von uns... seine Pflichten erfüllen. — Das... er selbst machen. — Für Theaterkarten... du sorgen. — Wir... auf Erden glücklich sein... (Heine) — Alle... thn gern, denn er ist ein guter Kamerad.

Stunde 24

Inhalt: haben und sein als Modalverben.

Wir haben unsere Kenntnisse über die Modalverben etwas vertieft. Die Verben haben und sein kennen wir als Hilfsverben (Bildung der Zeitformen Perfekt und Plusquamperfekt). Es wird ihr Gebrauch als Hilfsverben wiederholt. Dann werden statt Modalverben die Verben haben und sein gebraucht und deren Bedeutung als Modalverben festgelegt. Dabei ist hervorzuheben, daß der abhängige Infinitiv nach haben bzw. sein mit zu steht:

Wir haben noch viel zu tun. — Wir müssen noch viel tun.

Wir haben noch vier Jahre zu lernen. — Wir müssen noch vier Jahre lernen.

Jakob WALL

(Fortsetzung folgt)

## Stunde 24

Inhalt: haben und sein als Modalverben.

Wir haben unsere Kenntnisse über die Modalverben etwas vertieft. Die Verben haben und sein kennen wir als Hilfsverben (Bildung der Zeitformen Perfekt und Plusquamperfekt). Es wird ihr Gebrauch als Hilfsverben wiederholt. Dann werden statt Modalverben die Verben haben und sein gebraucht und deren Bedeutung als Modalverben festgelegt. Dabei ist hervorzuheben, daß der abhängige Infinitiv nach haben bzw. sein mit zu steht:

Wir haben noch viel zu tun. — Wir müssen noch viel tun.

Wir haben noch vier Jahre zu lernen. — Wir müssen noch vier Jahre lernen.

Jakob WALL

(Fortsetzung folgt)



# PANORAMA

## „Neue Heimat“ vereinbarte Zusammenarbeit mit VDA der BRD

Stärkere Kontakte zu Deutschen im Ausland

Die Gesellschaft „Neue Heimat“ (GNH), Vereinigung in der DDR für Verbindungen mit Bürgern deutscher Herkunft im Ausland, und der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ (VDA) der BRD wollen bei der Unterstützung der Landsleute im Ausland, besonders auch in den Staaten Osteuropas, künftig zusammenarbeiten. Aus Vertretern beider Leitungsgremien, die am Mittwoch in Berlin erstmals gemeinsam beraten hatten, ist hierfür ein Arbeitsausschuss gebildet worden. Dieser wird sich auch mit Fragen einer späteren Vereinigung beider Organisationen befassen, auf die sich die Gesprächspartner verständigt haben. Zu dem Meinungsaustausch hatten sich der Präsident der Gesellschaft „Neue Heimat“, Hans-Peter Minetti, und der Vorsitzende des VDA-Bundesvorstandes, Hans Joachim Berendes, sowie weitere Mitglieder beider Leitungsgremien getroffen.

Wie Hans-Peter Minetti und VDA-Bundesgeschäftsführer Karsten Schlamelcher anschließend in einem Pressgespräch informierten, seien zahlreiche gemeinsam interessierende Fragen erörtert worden, die weiter diskutiert werden. Gegenseitige Informationen sollen verstärkt, Aktivitäten zunehmend koordiniert werden. Der gemeinsame Arbeitsausschuss werde mögliche gemeinsame Projekte vorbereiten und auch über Satzungs- und Strukturfragen austauschen.

Die Vorsitzenden beider Vereinigungen wollen in den Zeitschriften ihrer Organisationen Grüße an die Deutschen in der Welt richten. Darin soll allen Landsleuten, die bei der Pflege deutscher Sprache und Kultur und damit bei der Erhaltung ihrer nationalen Identität der Hilfe bedürfen, Unterstützung durch beide Organisationen aus der Heimat zugesichert werden.

Schlamelcher betonte, beide Seiten könnten voneinander lernen. Der VDA, so der Bundesgeschäftsführer, sei ein privater Verein mit 18 000 Mitgliedern. In seinem Wirken gebe es eine klare Trennung zu Organisationen wie etwa dem Bund der Vertriebenen.

Die Gesellschaft „Neue Heimat“, die bisher ausschließlich nach dem Ausland wirkte, will künftig auch im Inland aktiv werden. Nach den Worten ihres Präsidenten gehört dazu auch der Aufbau von Landesverbänden. Mitglied kann jeder Bürger und jede Organisation werden, denen die Verbindung mit den deutschen Volksgruppen im Ausland am Herzen liegt. Partner der 1964 gegründeten Gesellschaft sind im Ausland vor allem die deutschen Kulturvereine, Sprachschulen, Zeitungen, Bibliotheken und andere Einrichtungen, denen sie Literatur, Deutsch-Lehrmaterialien, landeskundliche Informationen, Filme usw. zur Verfügung stellt. Die Kontaktkarte der GNH, die eine eigenständige, gesellschaftliche Vereinigung ist, umfaßt etwa 6 000 Adressen.

In der Welt leben derzeit rund 20 Millionen Bürger deutscher Nationalität (Auslandsdeutsche) außerhalb des deutschsprachigen Raumes. Es handelt sich um Nachkommen deutscher Auswanderer vorigen Jahrhunderts, Auswanderer nach dem I. Weltkrieg, antifaschistische Emigranten, aber auch in bedeutendem Ausmaß um Bürger und deren Nachkommen, die nach 1945 die deutsche Heimat verlassen haben. Die größten deutschen Volksgruppen gibt es in den USA (zirka 6 Millionen), in Kanada (3 Millionen), Brasilien (2,5 Millionen), in der Sowjetunion (2 Millionen) sowie in Argentinien und Australien (Jeweils 600 000). Mit ihnen und mit Bürgern deutscher Herkunft in vielen anderen Ländern pflegt die Gesellschaft vielfältige Verbindungen. Deren erster Präsident war der Schriftsteller Ludwig Renn. Seinem Nachfolger, dem Schauspieler Hans-Peter Minetti, seit 1975 in diesem Amt, hatte das GNH-Präsidium auf seiner letzten Tagung erneut das Vertrauen ausgesprochen.

## Zu den Verhandlungen nach der 2+4-Formel

Der Prozeß der Verhandlungen zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten nach der in Ottawa angenommenen 2+4-Formel hat begonnen und zwar in einer recht komplizierten Situation. Einerseits gibt es den Standpunkt der UdSSR und anderer interessierter Staaten, die davon ausgehen, daß dieser Prozeß in Etappen erfolgen muß, wobei besondere Aufmerksamkeit dem Umfang zu schenken ist, daß dieser Prozeß zu keiner Zerstörung des sich in Europa herausgebildeten Gleichgewichts führt, das eine Grundlage für Stabilität und Sicherheit des Kontinents ist. Das setzt volle Berücksichtigung der Rechte und Interessen der vier Siegermächte im vergangenen Krieg sowie anderer, insbesondere der benachbarten Staaten, sowie den Verzicht auf revanchistische territoriale Ansprüche voraus. Das setzt ferner natürlich auch voraus, daß der politische Wille der Deutschen selbst, der DDR-Bevölkerung, berücksichtigt wird. Von ihren Hoffnungen zeugen aber mit aller Deutlichkeit etwa die von der Londoner „Sunday Times“ soeben veröffentlichten Ergebnisse einer in der DDR durchgeführten Umfrage, wonach 79 Prozent der Landesbevölkerung für ein neutrales vereintes Deutschland sind.

Das ist die eine, und zwar die klare und konstruktive Haltung. Es werden aber auch andere, polar engengesetzte Konzeptionen unterbreitet. So die Konzeptionen jener Kreise in Bonn und Washington, die nach einem treffenden Ausdruck des SPD-Experten für Sicherheit und Abrüstung Ehme als „Ge-

fangene der überholten Politik der „Stärke“ auftreten und Kurs auf praktische Einverleibung der DDR durch Westdeutschland steuern. Das Wesen, das Kernstück dieses Kurses ist das absolut ungerechtfertigte und unakzeptable Schema, wonach die Frage der Zukunft Deutschlands nicht im Rahmen eines gesamteuropäischen Prozesses und nicht einmal von den Bürgern beider deutscher Staaten, sondern von einem engen Kreis Bonner Politiker gelöst werden soll, die sich auf den Artikel 23 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland berufen, der angeblich die Möglichkeit eines mechanischen Anschlusses der DDR an die BRD entweder teilweise, nach einzelnen Ländern, oder auch vollständig, als ganzes Land vorsieht.

Die UdSSR erklärt mit aller Bestimmtheit, daß für sie die Einbeziehung des künftigen Deutschland in die NATO unannehmbar ist, welche Vorbehalte dabei auch immer gemacht werden mögen. Den gleichen Standpunkt verteidigen auch viele nüchterndenkende Politiker im Westen sowie die breite Öffentlichkeit, die davon überzeugt ist, daß das vereinte Deutschland für niemanden Gefahr darstellen darf. Aber was kümmern sich schon die Kreise am Rhein darum, die nicht konstruktive Diskussionen, sondern ihre eigenen imperialen Ambitionen über alle stellen Sie klammern sich auch heute noch an ihre atlantische Formel, die die Verhandlungen nach der 2+4-Formel nicht nur nicht erleichtern, sondern diese auch in eine Sackgasse führen könnten.

Man kann nicht umhin, auch darauf aufmerksam zu machen, daß sich die politischen Parteien der BRD Deutschland offen in die Vorbereitung zu den Wahlen in die DDR einmischen, die ihnen genehmen politischen Gruppierungen finanzieren und sich bemühen, den Bürgern der DDR ihre eigenen Programme und Ansichten aufzuzwingen. Was ist etwa von der kürzlichen Reise des BRD-Kanzlers Helmut Kohl nach Rostock zu halten, der auf der Wahlkundgebung in dieser Stadt die DDR-Wähler aufgefordert hat, die „kommunistischen Bonzen“ in der DDR zu stürzen? Es wäre interessant zu wissen, wie man am Rhein reagieren würde, wenn ein Vertreter eines Nachbarlandes nach Bonn käme, dort so auftreten würde, als befände er sich im eigenen Haus und in dieser Art und Weise für die Ablösung des Kabinetts eintreten würde?

Ja, alles zeigt davon, daß der Weg zu einem Konsens auf den 2+4-Verhandlungen nicht einfach sein wird. Eine Alternative dazu gibt es aber nicht. Und wenn man im Westen aufrichtig wünscht, daß der legitime Wunsch des deutschen Volkes nach Einigkeit verwirklicht wird, dann müssen die Großmachtbestrebungen, die DDR zu schlucken, aufgegeben und die gemeinsamen Bemühungen, die darauf gerichtet sind, daß die Vereinigung beider deutscher Staaten zu einem unveräußerlichen Teil des gesamteuropäischen Prozesses wird, verdoppelt, ja verdreifacht werden.

Juri KORNILOW, TASS-Kommentator

## Rege Aktivitäten um Kashmir

Mit regen, zuweilen etwas hektisch anmutenden Aktivitäten haben beide Lager des politischen Spektrums in Indien, die Regierungs- und die Oppositionsparteien, in den vergangenen Tagen gemeinsam versucht, einen Grundstein für die politische Lösung der Probleme im Unionsstaat Jammu und Kashmir zu legen. In dem separatistischen Unruhen kein Ende nehmen wollen.

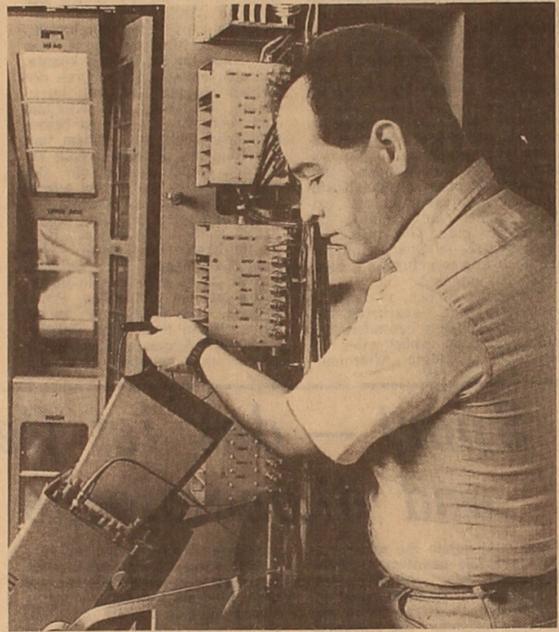
„Die Entscheidung der wichtigsten politischen Parteien des Landes, bei der Lösung der Krise im Kashmir gemeinsame Sache zu machen, zeigt ihren Sinn für Realismus und Verantwortung“, meint die Zeitung „The Times of India“. Als positiven Ansatz nennt das Blatt, daß diese Parteien — die Regierungspartei Nationale Front, die ihr nahestehende BJP, die KPI und die KPI (M) auf der einen sowie der indische Nationalkongress (I) auf der anderen Seite — trotz ihrer tiefen politischen Gegensätze zu dem Konsens gelangt sind, der von Kashmir ausgehenden Gefahr für die Einheit und Integrität Indiens geschlossen entgegenzutreten.

auch Gespräche mit Vertretern der mehr als 30 militanten separatistischen Gruppen nicht grundsätzlich abzulehnen. Vorbedingungen blieben aber weiterhin, daß die Extremisten auf weitere Gewaltakte verzichten und daß Lösungen im Rahmen der Verfassung gesucht werden müßten.

Verfrühter Optimismus in dieser Richtung scheint allerdings fehl am Platze, heißt es in Pressekommentaren. „Nur ein Wunder kann die Ultras an den Verhandlungstisch bringen“, schreibt denn auch „The Times of India“.

Indiens Premier Vishwanath Pratap Singh sagte in einem Fernsehinterview, daß „schnelle Lösungen“ weder in Kashmir noch im anderen Unruheherd, dem Punjab, möglich seien. Seine Regierung warnt derzeit immer wieder Pakistan vor dem weiteren Schüren der Krise in Jammu und Kashmir und der damit verbundenen Einmischung in die inneren Angelegenheiten Indiens.

Allerdings geht Delhi nicht nur gegen die äußeren Ursachen der Krise in Kashmir an, so auch die Unterstützung der separatistischen Extremisten durch Ausbildungshilfe und Waffenbereitstellung im Nachbarland Pakistan, sondern es versucht auch, den sozialpolitischen Hintergrund der Spannungen im Unionsstaat selbst auszuleuchten. Im Ergebnis dessen startete die indische Regierung kurzfristig ein Programm der sozialen Entwicklung Kashmirs, das unter anderem die Schaffung von Arbeitsplätzen für Jugendliche und vermehrte Ausbildungsmöglichkeiten vorsieht.



Welche Ware auf dem Innenmarkt der USA ist heute die meistgefragte? Laut Angaben des Magazins „Fortune“ ist es das Erzeugnis der elektronischen Firma aus der Stadt Waltham im Staat Massachusetts — der thermoelektronische Strahlungsdetektor. Dieses komplizierte Gerät kann in den unterschiedlichsten Bereichen angewandt werden. Mit seiner Hilfe kann das Vorhandensein von Rauschmitteln bei der Zollkontrolle des Gepäcks, können Quellen radioaktiver Strahlung und der Verunreinigungsgrad der Umwelt (besonders durch Schwermetalloxyde) ermittelt werden. Am unentbehrlichsten ist der Detektor für Dienste, die gegen Terrorismus ankämpfen, wenn es zum Beispiel notwendig ist, Sprengstoff oder Plastikbomben in Verstecken ausfindig zu machen.

1989 buchte die Firma durch den Verkauf von Strahlungsdetektoren 24 Millionen Dollar Reingewinn. Laut Prognosen von Spezialisten wird sie in den nächsten fünf Jahren ihre Einnahmen um 20 Prozent vergrößern können — ein für beliebigen Betrieb beneidenswertes Wachstum.

Unser Bild: Ein Spezialist der Firma prüft die Qualität eines soeben vom Fließband gekommenen Detektors.

Foto: TASS

## Ist eine Lösung der libanesischen Krise in Sicht?

Ist eine Lösung der libanesischen Krise näher, als es die seit vergangener Freitag wieder täglich heftiger werdenden Schießereien zwischen den Truppen General Michel Aoun und den Rechtsmilizen „Lebanese Forces“ unter Samir Geageas glauben lassen? Diese Frage wirft ein Interview Geageas auf, das die Beirut-Zeitung „As Safir“ am Dienstag druckte.

Darin erklärt sich der Milizführer zum ersten Mal klar bereit, „der gegenwärtigen Regierung beizutreten, wenn sie erwidert, oder einer Regierung der nationalen Einheit, wenn sie gebildet wird“. Parlamentspräsident Hussein Hussein hatte am vergangenen Wochenende die Möglichkeit eingeräumt, Geagea in die Regierung unter Präsident Elias Hrawi und Premier Dr. Selim Hoß aufzunehmen.

Geagea sagte in dem Interview weiter: „Wir haben keinen Einwand, gemeinsam mit General Aoun in einer Regierung zu sein, vorausgesetzt, er erkennt die legale Autorität an und gibt die Macht zugunsten von Präsident Hrawi auf, ehe ein Dialog beginnen kann.“

Aoun hatte bereits vergangene Woche Bereitschaft zum Dialog selbst mit den Politikern signalisiert, die er zuvor als „Hoch-

verräter“ und „syrische Marionetten“ abqualifiziert hatte. Westbeiruter Politiker hatten jedoch klargemacht, daß von einem Dialog mit dem General keine Rede sein könne, ehe er nicht den von ihm okkupierten Präsidentenpalast und das Verteidigungsministerium in den Ostbeiruter Vororten Baabda und Yarze aufgibt, Aoun aber, der sich weiter als „einziger legitimer Regierungschef Libanons“ betrachtet, weiterte sich in den letzten Tagen wiederholt, zurückzutreten oder in das von Frankreich angebotene Exil nach Paris zu gehen, „ehe eine ehrenhafte Lösung gefunden ist, die alle Libanesen zufriedenstellt“.

Geagea schloß nicht aus, daß der General noch einmal und zum letzten Mal zum Mittel des Krieges greifen werde, bevor er zugunsten der Regierung Hrawis aufgeben werde. Er lehnte es jedoch ab, sich auf diese Weise unter ein gemeinsames politisches Dach in Ostbeirut zwingen zu lassen, und betonte: „Wir versuchen, uns von diesem Dach zu befreien und uns den anderen zuzuwenden, das heißt Präsident Hrawi, Parlamentspräsident Hussein Hussein, Ministerpräsident Dr. Selim Hoß und den Ministern Walid Joumblatt und Nabih Berrī.“

Geagea, der sich zuvor entschieden gewelgert hatte, seine Miliz in die Armee Aouns einzu-

gliedern oder aus Ostbeirut zurückzuziehen, ging nun noch einen Schritt weiter. Er unterstrich seine Bereitschaft, die „Libanese Forces“ aus der Stadt abzuziehen, vorausgesetzt, daß die anderen Milizen in gleicher Weise behandelt werden, damit die Wiedervereinigung Groß-Beiruts vollzogen werden könne. Zugleich machte der Milizchef seine bisher klarste Aussage zu dem im Oktober vergangenen Jahres in der saudi-arabischen Stadt Taif ausgehandelten „Dokument der nationalen Überenkunft“, indem er sagte, es enthalte den Ansatz einer Lösung, sehe jedoch keine umfassende Regelung des Konflikts vor.

Mit dieser Erklärung können außer Aoun alle anderen Parteien leben, die eine ähnliche Auffassung haben. Das in seiner Klarheit überraschende Kompromißpaket Samir Geageas kommt, nachdem offensichtlich geworden ist, daß alle Versuche sowohl der einheimischen als auch der palästinensischen Vermittler zur Erreichung eines politischen Kompromisses im Rahmen des christlichen Kantons und zur Schaffung einer „obersten politischen Instanz“ in Ostbeirut endgültig gescheitert sind. Es setzt den General noch mehr unter Druck. Die Frage ist, welchen Ausweg er wählen wird.

## Sanktionen gegen Südafrika weiterhin notwendig

Der ANC sieht nach den Worten seines Vize-Präsidenten Nelson Mandela das zukünftige Südafrika als geeintes, demokratisches und nicht-rassistisches Land, das keinem militärischen Bündnis angehört und in einer Welt existiert, die frei von regionalen Konflikten und der Gefahr eines nuklearen Krieges ist. In einer Rede vor dem schwedischen Reichstag in Stockholm sagte er, noch immer sei in Südafrika jedoch die Apartheid ohne Einschränkung in Kraft. Bismarck habe Pretoria noch nicht einmal die Atmosphäre für künftige Verhandlungen geschaffen. Deshalb sei auch weiterhin Druck von außen erforderlich, der umfassender

die Sanktionen einschließt. Bei dem Auftreten vor dem schwedischen Parlament bewertete Mandela als einen historischen Augenblick, der von der Zeit kündete, „da schwarze Männer und Frauen Seite an Seite mit weißen Männern und Frauen in einem südafrikanischen Parlament sitzen und als gleichgestellte und gewählte Vertreter unseres Volkes Gesetze beschließen“. Doch bis dahin gebe es noch viel zu tun. Zwar habe sich Präsident De Klerk als integrierender Mann erwiesen, der zu seinem Wort stehe, doch sei er mit erheblichem Widerstand in seiner eigenen Partei konfrontiert.

Zu verstärkten weltweiten Sanktionen hatte Mandela schon zuvor auf einer internationalen Pressekonferenz in Stockholm aufgerufen. Der ANC könne sich nicht allein an einer Person orientieren, Entscheidend sei die Politik, die De Klerk repräsentiere, und die habe sich nicht geändert. Der ANC strebe eine friedliche Regelung der Probleme an. Dazu seien aber auf Seiten der Weißen die gleichen Einsichten notwendig.

Schwedens Premierminister Ingvar Carlsson bestätigte auf der Pressekonferenz, daß sein Land den ANC weiterhin unterstützen wird.

Staatsdoktrin eingeführt. Einzelne Partei im Land war die marxistisch-leninistisch ausgerichtete Revolutionäre Volkspartei Benins (PRPB).

Der nun eingeschlagene Entwicklungsweg verlief nie reibungslos. Widerstand wurde jedoch durch harte Repressionen niedergehalten. Die am sozialistischen Ideal ausgerichteten Wirtschaftsmaßnahmen griffen nicht, die Kaufkraft der Massen sank ständig.

Im August 1989 wurde Präsident Mathieu Kerekou vom Parlament für weitere fünf Jahre im Amt bestätigt. Angesichts des drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs nahm er Kurs auf eine Liberalisierung der Wirtschaft und die Auflösung des unrentablen Staatssektors. Das rohstoffarme Land mit seinen vier Millionen Einwohnern ist mit 850 Millionen US-Dollar verschuldet.

Im Oktober 1989 brach das Bankwesen zusammen, und der Staat war zum wiederholten Male nicht in der Lage, seine über 50 000 Gehaltsempfänger zu bezahlen. Streiks und Lahmlegung des öffentlichen Sektors waren die Folge.

### In wenigen Zeilen

VATIKANSTADT. Papst Johannes Paul II. hat am Montag zwölf rumänische katholische Geistliche zu Bischöfen ernannt. Das gab AP zufolge Vatikan-Sprecher Joaquin Navarro-Valls bekannt. In absehbarer Zeit sei auch mit der Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und Rumänien zu rechnen. Diese waren 1950 von der Regierung in Bukarest abgebrochen worden.

WASHINGTON. In den USA sind im vergangenen Jahr rund 1 500 antisemitische Zwischenfälle registriert worden. Laut einem Bericht der jüdischen Organisation „Antiverleumdungsliga von B'Nai B'Rith“ ist das die höchste Zahl seit elf Jahren, als von der Vereinigung der erste derartige Bericht veröffentlicht worden war. Mit rund 330 Übergriffen und Belästigungen wurden die meisten antisemitischen Zwischenfälle im Bundesstaat New York bekannt.

PARIS. Die Staatsoberhäupter Frankreichs und der USA, Francois Mitterrand und George Bush, werden am 19. April im USA-Bundesstaat Florida zu Gesprächen zusammentreffen.

## Übergangsregierung in Benin gebildet

Die Einsetzung der Regierung Soglo ist der Beginn eines rigorosen Programms zur Stabilisierung Benins, das sich aufgrund des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und des Scheiterns der politischen Strategie des Kerekou-Regimes in einer explosiven sozialen Situation befindet. Der neue Premier wurde mit der Regierungsbildung beauftragt, nachdem der ständige Rat der Revolutionären Nationalversammlung (Parlament) und der Nationale Exekutivrat (Regierung) auf einer „Konferenz der nationalen Ausschöpfung“ vom 19. bis 28. Februar ihren Rücktritt verkündet hatten.

Die Delegierten strichen außerdem die Bezeichnung „Volksrepublik“, so daß das westafrikanische Land künftig nur noch den Namen Republik Benin führen wird. Die Verfassung aus dem

Jahre 1977 mit dem Marxismus-Leninismus als Staatsdoktrin wurde außer Kraft gesetzt.

Benin, die ehemals französische Kolonie Dabomey, sah sich bei der Unabhängigkeit 1960 einer ungünstigen Wirtschaftslage mit fortwährenden sozialen Unruhen und permanenter politischer Instabilität gegenüber. Der Versuch, das Land mit westlicher Entwicklungshilfe aus dem Teufelskreis der Armut zu retten, blieb erfolglos: Das soziale Elend hielt an.

Eine Elitegruppe unter Führung von Mathieu Kerekou sah schließlich die Rettungschancen ihres Landes darin, einen sozialistischen Entwicklungsweg einzuschlagen. Am 26. Oktober 1972 wurde nach einem Militärputsch die Revolution ausgerufen und nach einer Übergangsphase 1974 der Sozialismus als

## Tethered — der Satellit an der langen Leine

Das Weltraumland Italien hat sein Schrittmäß beschleunigt. Zwei in diesen Tagen verbreitete Nachrichten setzen entsprechende Anrufzeichen.

Die drei Astronauten Malerba, Guldoni und Cosmovici, von denen einer im Mai kommenden Jahres an Bord eines Shuttle in den Orbit starten wird, haben Italien verlassen und ihr Training in den USA aufgenommen. In Turin wurde die Fertigstellung des Satelliten „Tethered“ — Kurzformel für Tethered Satellite System (TSS) — bekanntgegeben, der während dieses Shuttle-Flugs ausgesetzt und von dem

Italien in der Mannschaft „bedient“ wird.

Wie der Stamm des Namens (Tether-Halteseil) besagt, besteht die Grundidee dieses einmaligen Experiments darin, daß ein Satellit mit rund 130 Zentimeter Durchmesser an einem bis zu 20 Kilometer ausziehbaren Kabel mit dem „Mutterschiff“ verbunden bleibt. Besonders stolz sind die Italiener darauf, daß TSS eine Entwicklung von Wissenschaftlern ihres Landes ist, von einem Konsortium unter Leitung von Aerialta gebaut und ein eigenständiger Beitrag zur Weltraumforschung geleistet wurde.

Vor allem zwei Vorzüge bietet der Satellit, der im Verlauf zehnjähriger Arbeiten konstruiert und fertiggestellt wurde. Zum einen können mit TSS die Flughöhe variiert und bislang unmögliche Studien der Atmosphäre und der Ionosphäre durchgeführt werden. Die Datenübermittlung an den „Führungsstronauten“ in Sichtweite ist problemloser als eine Erdverbindung per Funk, das System braucht keine gesonderte Energieversorgung.

Zum anderen wird mit dem Erstflug von Tethered getestet, ob mit Hilfe eines so langen, speziell konstruierten Kabels auch Elektrizität erzeugt werden kann. Gell-

gen diese Versuche, könnten künftige Weltraumstationen auf diese Weise mit Strom versorgt und eine künstliche Schwerkraft in zwei Weltraumschiffen im Kabelgeleitflug erzeugt werden. Das hätte große Bedeutung für bemannte Langzeitflüge, weil damit physische Belastungen der Astronauten stark vermindert würden.

TSS nimmt im laufenden Programm der 1988 geschaffenen italienischen Weltraumbehörde (Agenzia Spaziale Italiana) einen zentralen Platz ein. Zur Zeit ist ein auf fünf Jahre ausgelegtes neues Programm in Arbeit, das den weiteren Ausbau der internationalen Kooperation — darunter mit der Sowjetunion — vorsieht.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

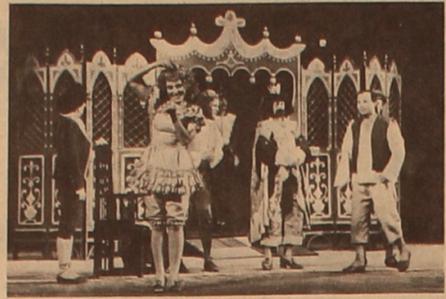
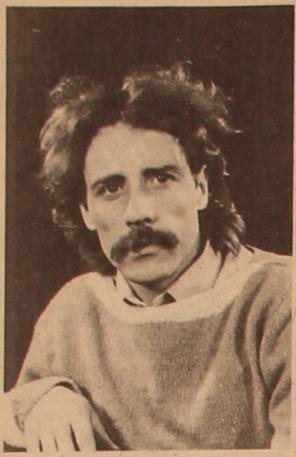


LIBANON. Das Land ist durch den langen und blutvergießenden Krieg stark aufgerieben. Groß sind seine Verluste an Bevölkerung. Tausende und Abertausende Menschen sind Opfer dieses Krieges geworden, darunter auch Kinder. Sie werden nicht nur Augenzeugen von Kampfhandlungen, viele von ihnen verunglücken auch tödlich.

Unser Bild: Unermeßlich sind der Schmerz und die Verzweiflung dieser palästinensischen Frau, die ihre Kinder überlebte. Die Kinder kamen um, die Enkel blieben ohne Eltern. Die alte Frau trägt jetzt allein alle Sorgen um die Kleinen.

Foto: TASS

Freundschaft



Menschen der Kunst Vom Debüt zum Erfolg

Ober die Rolle des Bühnenbildners beginnt man erst nachzudenken, wenn man ein szenographisch wirklich interessant gestaltetes Schauspiel sieht.

ter Schauspieler aufgewachsen. Im Theater hat er sich schon immer wohl gefühlt, oft auch wohl als im Kindergarten und in der Schule.

nicht für erfolgreich, obwohl ein interessantes, leicht transformierbares Bühnenbild mit zahlreichen Rüschen, Kissens und Hokerchen in kräftigen Farben entlastet ist.

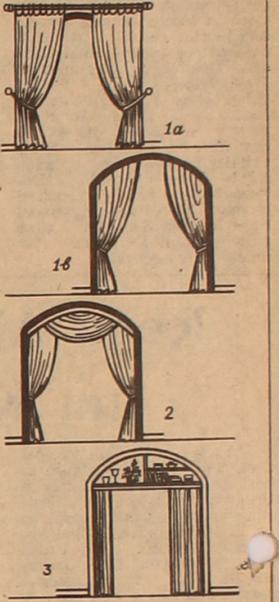
ten Stücke, das Kollektiv und der Bühnenbildner selbst haben begriffen, daß er mit dem Deutschen Theater fest verwachsen ist.

(„Der Wundertag“ von Wolfgang Bauer). Die Arbeit daran war durch erschwert, daß es ein Experimentaltstück war, das außerhalb der Zeit- und Finanzpläne vorbereitet wurde.

Künstler vieles von dem, was er hier gestaltet hat, früher nicht kannte. Es handelt sich hier um ein leichtes Stück; das Theater spielt eine Dorfhochzeit, mit allen ihren Nuancen.

Praktische Ratschläge Für Heimwerker

Zwei Zimmer sind über einen Durchgang mit Bogen verbunden. Sie möchten diese beiden Räume durch einen Vorhang optisch trennen.



Bei Variante 2 wird die Laufschiene oder Stange auf jeder Seite von einer Schabracke verdeckt.

Русско-казахско-немецкий разговорник

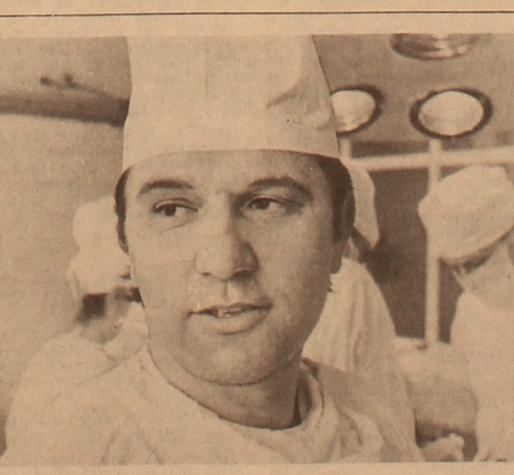
Table with 3 columns: Russian, Kazakh, German. Includes sections for Hotel service, restaurant, and general phrases.

Sport — das ist Gesundheit und ökonomische Reserve

Bestimmt haben Sie schon einmal die Frage beantwortet müssen, ob Sie Sport treiben. Womöglich haben Sie auch selbst jemanden danach gefragt.

ganismus. So sagen die Ärzte. Wir wissen schon aus unserer Schulzeit, daß es Arbeit war, die den Menschen erschaffen hat.

J. Kasjanow eine Vielzahl von bei Sportwettkämpfen errungen Pokalen. Es fehlt auch nicht an Ehrenurkunden und Wanderwimpeln.



Die Chirurgieabteilung des vereinigten städtischen Kinderkrankenhauses von Zelinograd dient als ein Zwischenbereichszentrum für Kinderchirurgie.

Sprelacart gelemit

Tische, Hocker, Küchenbänke älteren Datums sind von ihrer „Statur“ her stabil. Lediglich ihre Arbeitsflächen bedürfen mitunter einer Schönheitskur.

Damit der Lack glänzt

Soll ein neuer Anstrich Freude bereiten, genügt es nicht, nur den Pinsel zu schwingen. Häufig wird eine Vorbehandlung des Untergrundes versäumt und nicht selten bereut.

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 480044, Алма-Ата ул. М. Горького 30, 4-й этаж



Yorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69, 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; Volksbildung — 33-37-62; Kultur — 33-43-84; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа УГ 01152 Заказ 11847